

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

853

Abschreiben
ganz oder teilweise

Vortrag von Dr. R. Steiner

gehalten in Bremen am 27. Nov. 1910.

✓
Öffentlicher Vortrag.

Erkenntnis und Unsterblichkeit.

Wenn man von menschlicher Erkenntnis spricht, hat man zunächst zweierlei im Auge: dasjenige, was der Menschenseele, dem Menschengeist Erkenntnis als solche ist, und dasjenige, was Erkenntnis bedeutet unter den Mitteln des Menschheitslebens-Fortschrittes. Da braucht man nur an diejenige Erkenntnis zu denken, die sich befasst mit der Beobachtung der Naturerscheinungen, und die sich damit abgibt, die Naturkräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen. Da wird man gewahr werden, dass bei dem, was man auf diesem Gebiete Erkenntnis nennt, nicht diese Erkenntnis der einzelnen Menschenseele Frieden geben kann, sondern dass diese Erkenntnis sein will eine selbstlose Dienerin der ganzen Menschheit. Das ist leicht bei der Naturerkenntnis, bei der Erkenntnis der Naturkräfte einzusehen, dass da in weitem Umfange das Ziel des Menschendienstes erreicht wird. Die Erkenntnisse, die gewonnen werden durch das Denken des Erforschers und Erfinders sehen wir angewendet bei unsern Kulturmitteln. Wenn man unter solchem Gesichtspunkt der Anwendung im praktischen Leben allein über die Erkenntnisse, die der Mensch gewinnen kann, und über den Wert derselben denkt, kann man gerade bei dem, was sich mit der Erforschung der Materie deckt, leicht einsehen, dass diese Erkenntnisse für den Dienst der Menschheit bestimmt sind, aber jenseits dieser Erkenntnisse gibt es solche, die durch ihre ganze Eigenart, eine solche praktische Anwendung nicht möglich machen; diese Erkenntnisse müssen um ihrer selbst willen da sein, da die Menschheit sie braucht und ohne sie nicht leben könnte.

Man darf aber auch bei dieser Erkenntnis fragen: ist sie nur etwas, was die menschliche Seele anstrebt zu eigener Befriedigung, da sie eine solche Nahrung braucht, oder steht auch diese Erkenntnis, von der wir oftmals mit solcher Befriedigung sagen, sie sei um ihrer selbst willen da, steht auch diese Erkenntnis in dem Dienst der Menschheit und ihres Fortschrittes? -- Wenn man versucht zu erforschen, was die Menschenseele abmacht in sich selber, wenn sie nach dieser Erkenntnis strebt, an Auseinandersetzungen der Seele mit den Weltengeheimnissen, und will man diese erkennen in ihrer Bedeutung für den grossen Menschheitsdienst, da muss man eingehen auf das Wesen und auf die Gründe der Menschenseele als solche, um zu erforschen, was es ist, was in der Menschenseele wie dürstet und hungert nach einer solchen Erkenntnis um ihrer selbst willen. Nun glaubt derjenige Zweig menschlichen Forschens, den man Geisteswissenschaft oder Theosophie nennt, das Wesen der menschlichen Seele dadurch zu erkennen, dass sie diese menschliche Seele verfolgt in ihre tiefsten Gründe hinein und so die Möglichkeit findet, dieses Wesen der Menschenseele zu verfolgen auf Grundlage einer Erkenntnis, die hinausgeht über dasjenige, was die Sinne bieten und der Verstand, der an das Gehirn gebunden ist, an Erkenntnis sich erringen kann. Und die Geisteswissenschaft glaubt aus ihrer Forschung heraus, gerade über die Menschenseele Einiges sagen zu können, was der strebenden Menschenseele von besonderer Wichtigkeit ist. Allerdings muss sie sich in einer selbständigen Weise zu alledem stellen, was die ~~Geisteswissenschaft~~ Geisteskultur der letzten Jahrhunderte ist. Die Geisteswissenschaft nimmt in keiner Beziehung Stellung gegen die grossen Errangenschaften besonders der naturwissenschaftlichen Ergebnisse der menschlichen Kultur; allein sie muss in unserer heutigen Zeit genau dasselbe unternehmen, was die Naturwissenschaft viele Male unternehmen musste in den letzten Jahrhunderten, - sie muss alle Vorurteile, allen Glau-

ben prüfen im Lichte ihrer Erkenntnisse. Die Geisteswissenschaft schaut da hin auf etwas, was für die Erkenntnis unserer heutigen Zeit zu den wichtigsten Dingen gehört, auf etwas, was der Naturwissenschaft vor verhältnismässig kurzer Zeit eingebläht ist, Die Menschenseele ist vergesslich, denn Wahrheiten, die heute allgemein anerkannt sind, wurden im 17. Jahrhundert vom Menschengenuss erst erobert. Denn bis in das 17. Jahrhundert hinein haben Laien und gelehrte Naturforscher geglaubt, dass sich aus Flussschlamm Regenwürmer, Fische und niedere Tiere entwickeln könnten, ohne dass ein Keim dieser Lebewesen hineingekommen ~~ist~~ sei. Es gibt Bücher aus dieser Zeit, in denen systematisch auseinandergesetzt wird, wie sich aus Kadavern z.B. entwickeln Lebewesen, und es war erst im 17. Jahrhundert Francesco Redi, der zuerst den Satz ausgesprochen hat: Lebewesen könnten nur abstammen aus Keimen von Lebewesen gleicher Art. -- Was lag da zugrunde? Dasjenige, dass die Menschen bis ins 17. Jahrhundert hinein gesehen haben, es entwickeln sich niedere Tiere im Flussschlamm und in Kadavern. Aber sie haben nicht genau genug zugesehen, sie haben nicht gesehen, dass ein Keim dieser Lebewesen da ~~ist~~ war, dass dieser Keim heranzieht Kräfte aus seiner Umgebung innerhalb derer er seine Entwicklungsbedingungen findet, Dass ^{ein} Lebewesen nur von einem Lebewesen stammt, war eine grosse Ketzerei im 17. Jahrhundert gegenüber der ^{ganzen} damaligen Wissenschaft. Und nur mit knapper Not entging Francesco ~~Redi~~ Redi dem Schicksal des Giordano Bruno. -- In ähnlicher Lage ist der Geistesforscher heute gegenüber den geistigeseelischen Erscheinungen. Er richtet den Blick auf die geheimnisvollen Ereignisse, z.B. wenn eine Menschenseele durch die Geburt ins Dasein tritt. Heute sagt man leicht, wenn man hinblickt auf die verschiedenen Unterschiede zwischen Kindern und Kindern: diese Eigenschaften seien vererbt von Vater und Mutter. Und wir setzen so gern das Gefüge der Menschenseele zusammen aus dem --

jenigen, was sich aus der physischen Umgebung zusammensetzt, so wie man im 17. Jahrhundert zusammensetzen wollte Lebewesen aus dem, was aus der physischen Umgebung allein stammt. Der Geistesforscher aber muß sagen: Geistig-Seelisches kann nur aus Geistig-Seelischem stammen. Er beobachtet das Wunderbare, wie ein Menschenkeim, der durch Geburt ins Dasein tritt, sich entwickelt von Zeitpunkt zu Zeitpunkt, und er ist sich klar darüber, dass der menschliche Wesenkern, der sich so geheimnisvoll entwickelt, herkommt nur von Seinesgleichen, dass wir, um das zu verstehen, was sich da entwickelt, zurückgehen müssen zu einem andern Geistig-Seelischen. Und weil wir, wenn wir aufsteigen vom Tierischen zum Menschlichen hinauf, hinaufsteigen vom Gattungsmässigen zum Individuellen, müssen wir diesem Wesenkern nicht dasselbe zuschreiben, was wir bei den Tieren als Gattungsmässiges ansprechen. Und wir müssen sagen, dasjenige, was bei einem Kinde sich entwickelt von Zeitpunkt zu Zeitpunkt, das führt nicht zurück zu einem Gattungsmässigen sondern auf ein Individuelles, das durch die Geburt ins Dasein tritt. Und wenn das in seinen Konsequenzen verfolgt wird, so führt das Forschen nach dem Beginn gegenüber dem Seelisch-Geistigen den Geistesforscher zu dem Gedanken der Wiederverkörperung, der wiederholten Erdenleben des Menschen. Für denjenigen, der alle Tatsachen des Lebens unbefangen betrachtet, gibt es diese wiederholten Erdenleben, so sehr auch das heutige Empfinden der Menschen sich dagegen auflehnen möchte. Es ist ja heute nicht mehr üblich Ketzer zu verbrennen, heute verlacht man solche Ketzereien gegenüber dem heutigen Bewusstsein des Menschen. Es wird aber mit dieser Wahrheit gehen, wie mit anderen Wahrheiten und Gesetzen, die sich die Menschheit im Laufe ihrer Entwicklung errungen hat, : nach einiger Zeit wird man nicht verstehen können, wie es Menschen gegeben hat, die nicht haben glauben können, dass Geist von Geist stamme.

In einer Anwandlung von grosser Bescheidenheit konnte ein Mensch wie Goethe hinweisen auf dasjenige, was er von seinem Wesenskern aus angezogen hat aus seiner Umgebung. Er konnte sagen: Vom Vater hab ich die Statur, des Lebens ernstes Führen; Vom Mütterchen die Frohnatur, die Lust zu fabulieren. Und dann, nachdem er hingewiesen hat auf dasjenige, was er durch die Vererbung aus seiner Umgebung angezogen hat, kann er die bescheidene Aussage tun: was ist an dem ganzen Wicht original noch zu nennen? -- Wer sich, wie ich, mit all dem befasst hat, was Goethe betrifft, der hat sich angeeignet den schuldigen Respekt vor Goethes Mutter und Vater, aber man versuche alle Eigenschaften von ihnen zusammenzufügen, und man wird vergeblich mit diesem Beginnen irgend etwas herausbringen, was an dem Wicht original zu nennen ist. Dieses aber, was wir nicht finden können als Erbgut von Vater und Mutter, ist jener Faktor "Goethe" in Menschheitskultur und Fortschritt, als den wir ihn kennen, und der er immerdar bleiben wird. Es ist für den Erzieher die reizvollste Aufgabe, vorauszusetzen bei der Erziehung eines Kindes, wie ein geheimnisvoller Wesenskern des Menschen sich zum Dasein ringt, der jenseits aller Vererbungsgesetze liegt, und wie in jedem jungen Menschenwesen ein Rätsel zu lösen ist. Wenn wir diese Wahrheit von den wiederholten Erdenleben wirklich gegenüber einem Kinde anwenden, wird es uns nicht fern liegen, wenn wir des Kindes äussere Gestalt herausarbeiten sehen aus dem Unbestimmten, es so zu betrachten, dass es uns erscheint wie ein Gestaltetwerden, Geformtwerden aus diesem Wesenskernselbst heraus. Wir verfolgen die unbestimmten Züge des Menschenantlitzes in den ersten Lebenstagen, wir sehen, dass sie immer bestimmter und bestimmter werden, wie der ganze Leib des Kindes eine immer bestimmtere st Form zeigt. Wenn wir dies sehen, können wir durch die leibliche Hülle hindurchsehen, und sehen, wie die Seele, die aus einem früheren Dasein herüber gekom-

men ist, diese unbestimmten Züge zu immer bestimmteren macht. Da arbeitet an der sich gestaltenden Menschenwesenheit, im Innern der Lebenskern, der Wesenkern des Menschen. Wenn wir das recht ins Auge fassen, da wird es uns nicht schwer eine aufsteigende und eine absteigende Linie des Menschenlebens ins Auge zu fassen. Wir sehen, wie unbestimmte Kräfte sich aus dem Innern des Leibes herausarbeiten an die Oberfläche des Daseins. In einem bestimmten Zeitpunkt können wir sagen, wir sehen, wie alles, was im Menschen veranlagt ist, seine Offenbarung findet in den Geschicklichkeiten und Fähigkeiten, die sich der Mensch erwirbt. Dann tritt ein, dass der Mensch eine Seite seines Wesens zu der herrschenden macht, dass auftritt eine Art der Auseinandersetzung mit seiner Umgebung, und dass durch die Aufnahme von Lebensweisheit und Lebenskenntnissen wir immer mehr sagen können, das ist etwas, was zu dem hinzutritt, was wir aus früheren Verkörperungen in diese hineingebracht haben. Dann geht das Leben zu immer mehr der absteigenden Strömung, wo wir nichts mehr umwandeln können von dem, was wir äußerlich physisch geworden sind; selbst in unser Gedächtnis, in unsere Fähigkeiten können wir nichts mehr aufnehmen. - Wir werden diese eigentliche Arbeit des Menschenkernes am Menschenwesen nur richtig erkennen, wenn wir das ganze Menschenleben ins Auge fassen. In zwei deutlich von einanderⁿ geschiedenen Zuständen findet man da diese Arbeit am Menschenwesen geschieden. Der Mensch wechselt ja zwischen zwei Zuständen, dem Wachleben und dem Schlafleben. Für eine gesamte Betrachtung des Lebens muss man sich fragen: was verdanken wir dem Schlafleben, und was verdanken wir dem Wachleben? Man nehme die gewöhnliche Erscheinung, dass Menschen, die durch ihren Beruf genötigt sind, viel auswendig zu lernen, die Erfahrung machen, dass sie nicht recht weiter kommen mit dem Memorieren, wenn sie nicht zwischen ihrer Arbeit ein gehöriges Mass von Schlaf haben. Aus diesem heraus muss die Seele sich dae

Kräfte schöpfen, zu neuer Arbeit, und man wird sich sagen können, es zeigt sich, dass ihr aus dem Schläfe heraus stärkende Kräfte erwachsen. Noch eine andere Betrachtung kann auf dasselbe hindeuten, die heute in naturwissenschaftlichen Kreisen auch schon anerkannt wird und die Bedeutung des Schlafes für die Wegschaffung der Ermüdung zeigt. Auf naturwissenschaftlichem Gebiete macht sich da eine gesündere Betrachtung geltend, wenn man fragt, was ist das, "der Mensch ermüdet"? Man wird sich leicht die Antwort geben: die Muskeln, die Nerven sind abgenutzt, und sie müssen Kräfte zugeführt erhalten. Aber man berücksichtigt nicht, dass (diese) Muskeln auch arbeiten können, ohne dass sie die Erscheinung der Ermüdung zeigen. Die Herzmuskeln z. B. müssen arbeiten, ohne ~~zu ermüden~~ ermüdet zu werden. Woher kommt das? Diese Frage muss man sich vorlegen, - sie ist zu einer gesunden Lebensbetrachtung von ungeheurer Wichtigkeit. Bei eingehender Beantwortung dieser Frage zeigt sich, dass nur unter gewissen Umständen Ermüdung eintritt. Das Herz ermüdet nicht. Aber der kleinste Muskel am Finger kann so ermüdet werden, dass er krampfhaften Schmerzen unterliegt, wie sich das beim Schreibkrampf zeigt. Wenn man über diese Dinge nachforscht, dann kommt man dazu, anzuerkennen, dass Ermüdung überhaupt nur unter einer bestimmten Bedingung eintritt: dass Ermüdung und unsere wache Tages-tätigkeit in einem Zusammenhange miteinander stehen. Wir kommen dazu, einzusehen, dass sich Ermüdung ergibt, wenn wir die sich selbst überlassenen Teile unseres ~~physischen~~ Leibes durchdringen mit dem, was wir unter der Wirksamkeit der äusseren Arbeit vollbringen. Die Gesetze des Universums sind unserm Körper eingepflanzt, sie sind in ihm wirksam, und unter ihrer Wirksamkeit ermüdet der Körper nicht. Dem Menschen unbewusst arbeiten diese Gesetze des Universums am Menschenkörper. Ermüdung tritt nur ein, wenn das menschliche Bewusstsein den Organismus mit seiner Art durchdringt. -- Der Naturforscher Thompson behauptet^{x)}

^{x)} in "Theosophy" Journal v. "Personalität" (siehe Berlin 24. Nov. 1910) S. 15/16

eine Selbstständigkeit des Seelenlebens gegenüber dem Körperleben. Er sagt: es ist das Seelenleben vom Körper so getrennt, wie der Reiter von seinem Pferde. Da wird zugegeben, dass im Menschen etwas ist, was zu seiner Leiblichkeit in einer Beziehung steht, wie der Reiter zu seinem Pferde. Wir ermüden, so sagt Thompson - unsere Leiblichkeit, wie der Reiter sein Pferd ermüdet, weil er eben ausserhalb des Pferdes ist und das Pferd benutzt.

Taucht da nicht das alte Bild auf aus einer weit zurückliegenden Zeit der Menschheitsentwicklung, in welcher die Menschen durch Naturgabe in eine geistige Welt hineinschaute! Da schauten sie den Kentauren, den mit dem Pferde verbundenen Menschen. Zwar sagt eine weise Naturwissenschaft heute, das waren kindliche Menschen; wilde Barbaren, sagten sie, kamen ~~auf ihren Pferden~~ von Norden auf ihren Rossen; aus dem Nebel kamen sie, man konnte in dem Nebel nicht unterscheiden, wo Mann, wo Ross war, und daraus formten dann diese kindlichen Menschen das Bild des Kentauren. Tatsächlich ist aber der Kentaure eine Realität, die uns helllichtiger Anschauung zeigt das Verhältnis, das sich ergibt zwischen Seele und Leib und das dasselbe ist, wie zwischen Reiter und Pferd. Und die Tatsache der Ermüdung zwingt uns dazu, eine Selbstständigkeit der Seele gegenüber dem Leibe ~~anzuerkennen~~ anzuerkennen. - Das Nichtermüdete in der Leiblichkeit, der Ablauf der Vorgänge in der Menschenleiblichkeit, die nicht ermüden, rührt her davon, weil eine universelle Gesetzmässigkeit da wirksam ist. Der Mensch ist mit seinem Bewusstsein aber nicht dabei. Der Mensch kennt die Ermüdung, weil er mit seinem Bewusstsein in anderen Vorgängen seiner Leiblichkeit darinnen ist. Da ist der Mensch im wachen Zustande. Im Schlafzustande aber ist er mit seiner Leiblichkeit der universellen Gesetzmässigkeit hingegeben. Der Mensch braucht dieses Untertauchen in

ein anderes Element, wie es jede Nacht im Schlafe geschieht, und wir werden dem Schlaf die richtige Tätigkeit zuschreiben, wenn wir verfolgen den Menschenkern, wie er lebt in der Welt, in die er eintritt im Schlafe. — Da muss ich von Erfahrungen des Geistesforschers sprechen. Es ist wirklich so, dass dieser immer mehr in die Lage kommt, hineinzuschauen in den bewusstlosen Zustand des Schlafes. Da muss ich erwähnen, Geistesforschung steht nicht auf dem Boden, dass man mit jeder beliebigen Stufe der Erkenntnis die Geheimnisse des Weltendaseins erforschen können, sondern dass wir schlummernde, keimhafte Erkenntniskräfte in uns haben. Wenn die schlummernden Erkenntniskräfte erwachen, so geben sie uns Augen und Ohren des Geistes, sodass wir uns in einer Lage befinden, wie der Blindgeborene, der operiert wird. Wie viele Welten und deren Wahrnehmungen um uns sind, können wir nur durch unsere Organe entschieden, wir können die Welt des Lichtes und der Farbe nur um uns haben, wenn wir Augen haben sie wahrzunehmen, und die Welt der Töne, wenn wir Ohren haben, sie zu hören. Und der Geistesforscher wird nur dadurch Geistesforscher, dass er diese schlummernden Erkenntniskräfte erweckt, dass er geistige Augen und Ohren eröffnet und dadurch gewisse intime Seelenvorgänge erleben kann, die durch Erleben bestimmter Empfindungen und Gedanken die Seele über sich selbst hinausführen. Er macht durch eine gewisse Seelentraining durch Übungen, durch welche der Seele Organe erwachsen, durch welche sie neue Welten schauen und erleben kann. Wenn der Mensch in dieser Weise ein Geistesforscher wird, Dann sind die geistigen Wahrnehmungen nicht Dinge, die er durch Spekulationen erreicht, sondern sie sind Wirklichkeiten der geistigen Welten. Und wenn der Mensch beginnt, in diese geistigen Welten hineinzuschauen, macht er neue Erfahrungen. Eine solche Erfahrung möchte ich hervorheben, die Licht werfen kann auf das Wesen des Schlafes und des Wachens.

Dem Geistesforscher obliegt es, gewisse Aufgaben des gewöhnlichen Lebens zu erforschen, und sie dann mit dem Lichte des Geistes zu durchleuchten. Da sind z.B. die denkerischen Aufgaben des Lebens. Da denkt man nach und kann eine Aufgabe lösen, oder man kann sie nicht lösen. Das Werkzeug des Denkens erweist sich als stumpf. Das fühlt der Geistesforscher ganz besonders, und da fühlt er sich wirklich getrennt als Denk- und Erkenntniswesen von seiner Leiblichkeit. Er fühlt seine Leiblichkeit so, wie man einen Hammer oder ein anderes Instrument ausserhalb seines Wesens fühlt, und wie man einen Hammer als zu schwer empfinden kann, so fühlt man das Versagen der einzelnen Partien des Gehirns, man fühlt, wie man nicht eingreifen kann in das Gehirn. Die Trennung von Leib und Geist fühlt der Geistesforscher ja in jeder seiner Verrichtungen. Im Schlafzustande aber, wenn der Geistesforscher nach einem vielleicht sehr kurzen Schlaf, den er willkürlich herbeiführen kann durch seinen entwickelten Willen, aufwacht, da ist es, als ob er aufwache aus einer ganz bestimmten Welt heraus, in der er etwas getan hat, sodass beim Aufwachen nachklingen Tätigkeiten, die er unmittelbar vor seinem Aufwachen verrichtet hat, und das hat eine ganz bestimmte Konfiguration. Das Aufwachen verläuft so, dass die Tätigkeiten, die er verrichtet hat vor dem Aufwachen, von ihm gemalt werden könnten in ganz bestimmten Figuren und Farben. Aber es ist ein Unterschied zwischen diesen geistigen Tätigkeiten und den gewöhnlichen Tagestätigkeiten. Diese verlaufen so, dass man sie vorher durchdenkt, sodass man nach einem Gedanken-Modell arbeitet, gebunden ist mit seiner Linienführung an eine Vorlage. Diese andere Tätigkeit verläuft so, als wenn wir eine Linienführung aus unserm Geiste heraus vollführen würden, als ob wir der ^{inneren} Gesetzmässigkeit unserer eigenen Seele folgten. Es fühlt der Geistesforscher dies als ein bestimmtes Eingreifen seiner Tätigkeit während des Schlafes in seine physische Leiblichkeit, in sein

Gehirn. Und er fühlt, wie wärmend diese Tätigkeit, der er sich im Schläfe hingegeben hat, einfließt in seine Leiblichkeit, sodass diese Leiblichkeit gewachsen ist den Erfordernissen des Tages. Er macht die Erfahrung: du hast abgenützt dein Instrument, und dies ist ein Wiederherrichten für die Tagesarbeit dieses Instrumentes. -- Wie ein Architekt unserer eignen ~~Leiblichkeit~~ Leiblichkeit arbeiten wir im Schlaf an ihr, und dem Geistesforscher ist dies bewusst. Fortwährend wird die Leiblichkeit abgenutzt während des Tages, und wir bringen aus einer anderen Welt die Kräfte heraus, die wir brauchen um aufbauend zu wirken auf unsere Leiblichkeit. Wir tun es unbewusst während des Schlafzustandes. Wenn wir das, was wir da tun im unbewussten Schlafzustand vor unsere Seele stellen, da wird uns glaubhaft erscheinen, dass wir während des Schlafes mit unserer Seele weilen in einer anderen Welt, als der physischen. Vom Einschlafen bis zum Aufwachen taucht wirklich die Seele unter in eine geistige Welt. Und das ist die Welt, aus der der Mensch herstammt. Der Mensch muss heraustreten aus diesem Meer von Geistigkeit dasjenige, was ihm das Fortleben zwischen Geburt und Tod innerhalb seiner Leiblichkeit einzig und allein möglich macht. Jede Nacht müssen wir eintauchen in dieses geistige Meer, um uns die Kräfte für unsere Leiblichkeit herauszuholen. So verläuft unser Leben, indem wir immer wiederum appetieren an unser geistiges Dasein, und wir sehen diesen Menschenkern wie in einer kleinen Wiederverkörperung jeden Tag aus der geistigen Welt von neuem auftauchen, und wir finden nur einen Unterschied zwischen der Wiederverkörperung und dem Aufwachen. Wenn wir des Morgens aufwachen, da treffen wir immer dieselbe Leiblichkeit an, die wir uns seit der Geburt aufgebaut haben. Wenn wir aber zur Wiederverkörperung schreiten, müssen wir uns unsere Leiblichkeit erst selber aufbauen.

Wenn wir den Verlauf des Lebens betrachten, da sehen wir, Vieles,

Mannigfaltiges sehen wir an uns herantreten, was wir in der Seele aufnehmen könnten, wenn wir es auch in das Leibesleben umsetzen könnten. Wir entwickeln uns dadurch, dass wir immer wieder neue Kräfte aus dem Schläfe herausholen, aber das Einverleiben dieser Kräfte in die Leiblichkeit findet eine gewisse Grenze. ^{Äussere} Musikalische Eindrücke z.B. empfängt die Seele nur dann, wenn ein musikalisches Ohr da ist. Da findet sie eine Grenze an unserm Leibesleben. Es findet an dem Leibesleben das Seelische eine Grenze. Sodass, wenn vieles in unserer Seele ist, was sie verarbeiten will, sie vieles nicht der äusseren Körperlichkeit einverleiben kann. Dadurch entsteht eine gewisse Disharmonie, die mehr ist, als die gewöhnliche Ermüdung, die uns in den Schlaf zwingt. Dies allmählich-nicht-mehr-Passen ~~zurück~~ des Leibes zu dem, was unsere Seele in diesem Leben ist, tritt immer mehr ein, je mehr der Mensch ein ~~reicheres~~ reicheres Seelenleben entwickelt. Es wird immer mehr unangepasster das Seelenleben dem Leben der äusseren Leiblichkeit.

Und nun fragen wir uns, woher haben wir denn diese Leiblichkeit? Wenn wir diesen Leib aus der Unbestimmtheit der Physiognomie und Gesten sich herausentwickeln sehen zu bestimmter Form, da sehen wir den Leib, den wir in einem bestimmten Leben haben, als ein Ergebnis früherer Leben an. Wir benutzen diesen Leib als Instrument. Wir bereichern nun in dem neuen Leben unsere Seele und wir finden, wie das, was wir uns in diesem Leben angeeignet haben, Grenzen findet an unserer Leiblichkeit. Und das zersprengt auch den Leib endlich. -- Da haben wir die absteigende Linie des Lebens. Und dankbar müssen wir sein, dass wir wiederum von diesem Leben getrennt werden, dass wir dem Tod entgegengehen, dass wir eine Seele haben mit reich entwickeltem Inhalt, die die Leiblichkeit gegen den Tod hin zersprengt. Wer tiefer in diese Dinge eingeht, wird es schon merken, dass eine reichentwickelte Seele

die Leiblichkeit sprengt, und wir uns nicht wundern dürfen, dass im Alter gerade bei reicientwickelten Menschen das Gehirn nicht mehr dem Seelenleben dienen kann. So ist Kant z.B. schwachsinnig geworden im Alter, trotz seines reichen Geistes. Der Seele taugt nicht mehr das äussere Werkzeug, sie kann sich nicht mehr äussern, sie zieht sich zurück mit dem Inhalt, den sie in diesem Leben gewonnen hat, und sie zerbricht endlich den Leib. - Das, was wir Tod nennen, ist beim Menschen etwas anderes als beim Tier. Die immer reicher werdende Seele zerbricht die Leiblichkeit und geht durch den Tod hindurch. Dann baut sich diese Seele nach denjenigen Fähigkeiten, die sie in diesem Leben gewonnen hat, den neuen Leib auf. Wenn diese Seele zu einer neuen Verkörperung schreitet, da trifft sie keinen Leib an, wie an jedem Morgen. Nach den Fähigkeiten und Inhalten, die sie sich im alten Leben erworben hat, muss sie sich selber aufbauen den Leib für die neue Inkarnation.

Nun könnte man sagen: wir erinnern uns ja nicht an unsere früheres Leben. Dieser Einwand würde dieselbe Berechtigung haben, als wenn man sagen wollte: ein vierjähriges Kind kann nicht rechnen, also kann der Mensch nicht rechnen. Lasst das Kind 10 Jahre alt werden, dann kann es rechnen. Wir wollen uns die Erinnerungsfähigkeit des Menschen für seine früheren Inkarnationen durch folgende Betrachtung auseinandersetzen, und wir werden sehen, es gibt die Möglichkeit, die Rückerinnerung an frühere Erdenleben sich zu erwerben, so dass das eine vollständig zu beobachtende Tatsache ist. Um uns das klar zu machen, muss ich erwähnen, dass es ja auch für das gewöhnliche Menschenleben eine Zeit gibt, an die der Mensch sich nicht erinnern kann. Das sind die ersten ~~Kindesjahre~~ Kindheitsjahre. An die erinnern sich der Mensch nicht, aber der Mensch war schon vor dieser Erinnerungsmöglichkeit da. Für den, der das menschliche Seelenleben kennt, fällt der Zeitpunkt, bis

zu dem die Erinnerung zurückgeht, mit einem anderen zusammen. Sie wissen ja, dass der Mensch in der ^{ersten} Zeit seines Lebens kein Ichbewusstsein hat. Mit einem bestimmten Zeitpunkt tritt das Ichbewusstsein beim Kinde ein, und die Rückerinnerung fällt mit diesem zusammen. Was vor diesem Zeitpunkt liegt, wird nicht erinnert. Woher kommt das? Da zeigt die Geistesforschung, dass der Mensch in seinem normalen Geistesleben, heute durch das Ich, wodurch der Mensch sich das Höchste dieses Lebens erringt, dass er durch Ausbildung dieses Ichs etwas um sich herum aufrichtet wie eine Grenze. Des Menschen Bewusstsein reicht so ~~wie~~ weit zurück, bis das Ichbewusstsein auftritt, da ist die Grenze, an dieser Grenze stellt sich das Ichbewusstsein hin und entzieht der Beobachtung das, was dahinter ist. Wir sehen in dem Augenblick hinter diese Grenze, wenn wir die Übungen, die der Geistesforscher machen muss, um hineinzuschauen in die geistige Welt, auf unsere Seele anwenden. Da kommt ein Augenblick, wo es dem Menschen gelingt, dieses Ich eine Stufe über sich selbst hinauszuführen. Das ist der Moment, wo man dazu kommt, das Ich, das die Grenze bildet für die Erinnerung, auszuschalten. Dann gelangt der Mensch in die geistige Welt hinein. Er muss nur bewusst dieses Ich ausschalten. Das Ichbewusstsein bewirkt die Stauung(?) s. Ph. 2. Freiheit 9. Kap. der leiblichen Kräfte; wenn der Mensch diese überwindet, so wie es sonst im Schlaf überwunden wird, da tritt der Mensch bewusst in die Welt ein, in der er unbewusst im Schlafe weilt, und da beginnt die Möglichkeit, zurückzuschauen in frühere Leben. Das kann nur erreicht ~~wird~~ werden dadurch, dass der Mensch nach der andern Seite des Lebens sich richtet, nach der Seite, die hinter der Pforte des Todes liegt. Wir müssen mit der Wurzel aus der Seele ausrotten Furcht und Grauen vor dem, was aus der Zukunft herandrängt an den Menschen. Wie bangt und ängstigt sich der Mensch heute vor allem, was in der Zukunft liegt und besonders vor der Todesstunde! Gelassenheit in Bezug auf alle Gefühle und Empfindungen gegenüber der ~~Z~~

Zukunft muss sich der Mensch aneignen - mit absolutem Gleichmut entgegensehen allem, was da kommen mag und nur denken, dass, was auch kommen mag, dass es durch die weisheitsvolle Weltführung uns zukommt - dies muss immer wiederum vor die Seele gestellt werden. Das führt dazu, wie ein Geschenk zu empfangen die rückschauenden Kräfte für vergangene Erdenleben.

So können wir unsere Seele ausbilden zu der Erlangung des Bewusstseins, dass vergangene Erdenleben nicht Hypothesen und Träume sind, sondern dass sie als Tatsache vor der Seele stehen, - als etwas, was zu beobachten ist für die Seele. - Unsere Zeitgenossen wollen zwar nicht zugeben, dass es die Möglichkeit gibt, schlummernde Kräfte in der Seele ~~zu~~ blosszulegen, sodass neue Welten, die bis dahin verborgen waren, im unendlichen Schoss des Daseins, hinzukommen können zu dem, was die Seele erleben kann. Aber wir stehen vor dem Zeitpunkt, wo Menschen immer mehr willens sein werden, nach und nach ein Verhältnis zu dem zu bekommen, was aus dem dunklen Schoss der Vergangenheit und der Zukunft erforscht werden kann. Wir gehen einer Zukunft entgegen, wo immer mehr die Menschen den Drang ~~haben~~ werden zu wissen, zu erkennen, wie es um die Menschenseele und ihr Schicksal steht. So eröffnet sich uns der Blick auf eine Erweiterungsfähigkeit der Erkenntnis, die ein Bündnis mit der geistigen Welt eingeht.

Alle höhere Erkenntnis, sagt Goethe, ist Erweiterung der gewöhnlichen Erkenntnis. Solche erweiterte, solche höhere Erkenntnis ist nicht abstraktes Nachdenken über die Dinge. Eine solche ^{höhere} Erkenntnis ist eine Verbinden dessen, was Wesen unserer Seele ist mit geistig-seelischen Wesen rings umher. Plato führt an als Beweis für die Unsterblichkeit ~~das~~ Möglichkeit der Verbindung der Menschenseele mit dem Ewigen, mit dem, was ausserhalb Raum und Zeit als ein Ewiges ist, während die Dinge in Raum und Zeit entstehen und vergehen.

Wenn solcher höhere Erkenntnis ernst genommen wird, widerspricht sie all dem, was sonst als Ermüdung auftritt. Ermüdung tritt nur auf bei der Erkenntnis, die die Dinge um uns her zu erforschen bestrebt ist. Wenn der Mensch aber in seiner ^{Seele}erinnerⁿ lässt dasjenige, was er an Erkenntnissen über die Dinge gewonnen hat, wenn er Augenblicke des Lebens hat, wo dasjenige, was er durch die Augen gewonnen hat, zu Ideen wird, und er diese Ideen in sich arbeiten lassen kann, - wenn er das hehre Reich der Töne in Ideen umsetzt und weiter klingen lässt in seiner Seele, da ist der Mensch wachend in einem Zustande, der sich vergleichen lässt mit dem Schlafzustand. Erkenntnis ist uns da gegeben in derselben Masse, als sich beginnt auszulöschen unser gewöhnliches Ich. Die Willkür dieses gewöhnlichen Ichs zerschellt, der Mensch erlebt die wahre Erkenntnis, indem er fühlt, dass er mit diesem wahren Ich sich fügen muss der Gesetzmässigkeit der geistigen Welt. Wenn der Mensch in der äusseren Welt immer nur einen kleinen Raum hat, in den er eingeschränkt ist durch die Leiblichkeit, die er immer wieder der Leiblichkeit müdet durch die Arbeit des Tages, wie er diese Abnutzung immer wieder ersetzen muss durch den Schlafzustand, so fühlt er, wenn die Seele so recht bei sich selber ist, dass er auch wachend Kräfte aus der geistigen Welt herausholt. Und er bekommt das Gefühl, dass sich eröffnet in der Seele ein Quell, wodurch uns gesundende Tränke zufließen aus der geistigen Welt, sodass wir Herr werden über die Leiblichkeit. Er fühlt, dass wir bewusst versinken können in der geistigen Welt, wie wir es unbewusst jede Nacht im Schlafe tun. Er fühlt, dass wir bewusst hinein gehen können in das Reich der Ewigkeit, dann, wenn unsere Erkenntnis Leben wird. Da wird sie etwas völlig Neues, was sie für das gewöhnliche Bewusstsein des heutigen Menschen nicht sein kann. - Plato hat gesagt: dass in alter Zeit die Menschen aus der Begeisterung heraus die höchste Erkenntnis entwickelt haben. - Mag diese Fähigkeit der Begei-

sterung dem heutigen Menschen verloren gegangen sein - nicht ist ihm verloren gegangen, dass die Erkenntnis der Welt der Ideen in ihm Lebenskraft werden kann - dass er fühlen kann, er verbindet sich der Wurzel des Daseins und der Ewigkeit, indem er mit seinem geistigen Ich erkennend sich in die Dinge eingräbt(?). So lernen wir Erkenntnis als ein Lebendiges, als ein Gesundendes bis in die Leiblichkeit hinein, kennen. Wir brauchen lange, bis ^{Recht} wir diese Erkenntnis, dies Quellende, Lebendige in unserer Seele kennen lernen, und wir lernen es kennen mit einem anderen Kulturfaktor: unsere ganze Erkenntnis muss einlaufen - und das wird gesagt aus Erfahrung - unsere Erkenntnis muss einlaufen in das, was wir Durchdrungensein nennen mit dem lebendigen Christus!

Was ist dieser lebendige Christus? in der Seele des Menschen? Nichts anderes, als dasjenige, was wir erleben können, wenn Erkenntnis und Weisheit in uns selber lebendig werden, wie es eben auseinandergesetzt ist. Wenn wir fühlen können unsere Persönlichkeit wie von einer zweiten Persönlichkeit erfüllt werden, als von etwas, was die Wahrheit selber ist, was das Leben selber ist! Das ist der lebendige Christus selber, der in der Menschenseele Leben und Wahrheit ist! - Wenn man den Christus so fasst, ist er nicht eine abstrakte Idee, sondern er ist die lebendige Wesenheit, die im Laufe der Menschheitsentwicklung an einem bestimmten Zeitpunkt eingegriffen hat, die das Mysterium von Golgatha vollzogen hat, und dadurch eingetreten ist in ~~das~~ Leben der Menschenseelen.

In der Vergangenheit der Menschheitsentwicklung war das Erkennen der Menschen anders, als in den Zeiten, nachdem das Mysterium von Golgatha sich vollzogen hatte. In alten Zeiten sahen die Menschen hin auf den Menschenursprung, und man konnte, wenn man als Menschheitsführer die Menschen zu leiten hatte, leicht in den Seelen erwecken ein Gefühl für das, was allgemein Menschliches ist, was durch

alle Menschenseelen geht. Da schauten die Menschen hin auf den Menschenursprung, und sie empfanden, nicht als sinnliches Wesen ist der Mensch wertvoll für die Menschheitsentwicklung; wir sind als Geistwesen herabgestiegen aus einer geistigen Welt in diese sinnliche Welt, um in einem physischen Leibe zu leben. Wir waren vorher in einem Meer göttlich-geistigen Lebens. Durch unsere Seele können wir wiederum zurückfinden zu diesem gemeinsamen Menschenursprung, und die Menschen fühlten, was die Seele ist, wenn sie sich erkennend in sich selber erfasste und eintauchen konnte in das Meer göttlich-geistigen Lebens.

Unserer Zeit ist das nicht mehr angemessen. Unserer Zeit ist etwas anderes entsprechend. In alten Zeiten suchte die Menschenseele den Menschenursprung, um sich bewusst zu werden, was die Menschen einte. Heute blicken wir hin auf dasjenige, was der Mensch werden kann; auf ein gemeinsames Ziel für alle Menschen blicken wir heute hin. Auf dieses Ziel hinschauend, müssen sich die Menschen sagen können, das geht einen jeden Menschen an. In einem jeden Menschen muss etwas lebendig werden in seinem tiefsten Innern, das ist der lebendige Christus. In ihm werden sich in der Zukunft die Menschenseelen gemeinsam zusammenfinden. Die Erde, der Erdkörper, er wird zersplittert in seinem materiellen Dasein, die Summe aller Menschenseelen aber, die den lebendigen Christus in sich haben werden, wird zu anderen Daseinstufen aufrücken. Wenn der Leib des ganzen Erdplaneten von der Menschheit abfallen wird, dann wird diese ganze Menschheit wiederum Eins sein. Aber nicht so, wie sie war, bevor sie herab kam auf den Erdenplaneten, sondern sie wird Eines sein, indem wie ein gemeinsames See-lenblut der Christus in dieser Menschheit leben wird. Alle unsere Erkenntnis muss gewidmet sein dem grossen Zeitpunkt in der Menschheitsentwicklung, wo der Blick der Menschenseele fallen kann auf den

Gottmenschen, der das Mysterium von Golgatha vollbracht hat und dadurch hineingebracht hat den Impuls in die Menschheit, mit dem die Menschenseelen immer mehr sich bereichern sollen, neben dem Inhalt, den sie aus der äusseren Welt der Sinneswahrnehmungen in sich aufnehmen sollen. Auf die Verchristung eines jeden Menschen sehen wir hin, wenn wir in die Menschenezukunft schauen.

Das hat einen ganz anderen Sinn, eine ganz andere Bedeutung, als wenn in der buddhistischen Lehre gesprochen wird von einem Nirvana und damit gemeint wird eine Loslösung von allem Irdischen. Nein, nicht loslösen sollen sich die Seelen vom Irdischen, sondern wir sehen hin auf den lebendigen Christus, der unsere Seele erfassen kann mit seinem Leben und auf dasjenige, was Erkenntnis der Wahrheit der Seele bringt durch das Eintauchen in den Quell der Ewigkeit und darauf, wie die Seele durch das Leben des Christus in ihr und durch das Eintauchen in den Quell der Weisheit und Wahrheit in immer neuen Inkarnationen immer reicher sich gestalten kann. So sehen wir, Geisteswissenschaft steht nicht im Gegensatz zu demjenigen, ohne das unsere Kultur nicht gedacht werden kann, zu dem Christentum. Sie will das Christentum nicht bekämpfen, sondern vertiefen, indem sie hinweist auf den lebendigen Christus. Wir schauen hin als abendländische Menschen auf das Ereignis von Golgatha, als auf den Zeitpunkt, der auch aus der Geschichte heraus bekannt ist, aber seinen tiefen Wert, seine Bedeutung erst dadurch für uns erhält, dass wir wissen, dies Ereignis von Golgatha wird uns dasjenige, was uns das Ich, das über sich selbst hinausgehen will, erweckt. Und wir wissen, wir können hinauskommen über den Entwicklungs-~~Stand~~ standpunkt, auf dem wir jetzt stehen, wenn wir als grosses ~~Vorbild~~ Vorbild haben den Christus und wenn wir diesem Vorbild nacheifern. Wir gewinnen die Christusidee zuerst an dem historischen Christus, und dann vertiefen wir diese Christusidee durch die Geisteswissen-

schaft, und da wird uns diese Christusidee dasjenige, wodurch wir, wenn wir unsere Erkenntnis durchseelen, durchleuchten, durchgeistigen mit dem Christus immer sicherer gewinnen die wahre Eröffnung der Unsterblichkeitsidee. Und wenn so der Christus in uns geworden ist Erkenntnislicht, Erkenntnisleben, da verbinden wir uns mit der Kraft, durch die wir durchgehen durch viele Tode, und durch viele Leben. Erkenntnis des Christus ist der Weg des Menschen, um in sich aufzunehmen die Kräfte, die ~~er~~ ^{ihn} zur wahren Unsterblichkeit, d.h. zur Besiegung des Todes führen.

Nur aus der höheren Erkenntnis heraus kann diese Idee gewonnen werden, nicht mit der Erkenntnis, die sich nur mit dem Stofflichen, dem Materiellen befassen will. Heutzutage verfolgt man ja beim Menschen nur das Aeusserliche, das Stoffliche, und das ist das Flüchtige, das Vergängliche. Da weist man z.B. hin auf die Worte Hamlets, die aus seinem melancholischen Gemüt heraustönen und im Sinne Hamlets^{*)} hinweisen, wie ihm in seinem melancholischen Gemüte, in dem noch nicht das Christuslicht leuchtet, das Sterben, der Tod erscheinen müssen. Er spricht von dem grossen Alexander, er sagt, Alexander wandelte sich in Staub, der Staub ist Erde, und aus der Erde machen wir Lehm - und er spricht von dem grossen Cäsar, - er ist tot, ist Lehm geworden und verstopft - als Lehm - vielleicht ein Loch vor dem rauhen Norden. Da spricht aber Hamlet nur von dem, wohin vielleicht die Erde, die in Cäsars Leib war, hingekommen ist. Er verfolgt den flüchtigen, vergänglichen Stoff, anstatt nachzudenken darüber, wohin die grossen reichentwickelten Seelen Alexanders und des grossen Cäsar gekommen sind. Nicht erblickt man dasjenige im Menschen, worauf es ankommt, wenn man auf das Vergängliche, auf den Stoff schaut, und nachdenkt darüber, was aus dem geworden sein mag. Hinschauen sollte man auf dasjenige, was durch Tod und Geburt hindurchgeht, um zu wissen, zu erkennen, was

^{*)} Holbein d. J. Mal. d. 1. 1. 1. (Kirchhof)

wahre Unsterblichkeit ist. Man hat sich in den letzten Jahrhunderten, wo die Erkenntnis des Stofflichen so grandiose Fortschritte gemacht hat, immer mehr daran gewöhnt, den Stoff, dasjenige, was den Geist in seine Fesseln zwingt, als das Wesentliche anzusehen. Aber der Stoff wird vergehen~~n~~ zerstäuben, der aus dem Stofflichen bestehende Erdenkörper wird zerfallen, und die heutige Radiumforschung z.B. sieht der Geistesforscher so an, dass ~~sie~~^{er} weiss, sie ist der Anfang zur Zertrümmerung der Atome, die den Erdenkörper bilden. Das Stoffliche der Erde wird vergehen, aber das Ewige, auch des Erdenkörpers geht hinein in das ewige Wesen der Dinge.

Das heutige Erkenntnisstreben verfolgt dasjenige, was die Seele in ihre Bande zwingt. Man glaubt von Ewigkeit, von Unzerstörbarkeit des Stoffes sprechen zu können. Solchen Worten gegenüber, wie sie Hamlet spricht, muss gesagt werden aus einer Erkenntnis des Wesens der wahren Erkenntnis heraus und zugleich aus einer Erkenntnis des wahren Wesens der Stofflichkeit: nicht nur der grosse Alexander, der grosse Cäsar, nein, alle Menschenseelen machen Wege durch, die Teile sind der Ewigkeit. Sie ziehen in immer neuen Lebensläufen an eine Leitlichkeit, aus den Stoffen der Erde, sie machen in immer neuen Leben Zeiten durch, die nur Schritte sind für die Unsterblichkeit. Für einen jeden Menschen gilt das. Der geringste Erdenmensch ist ein Sohn der Ewigkeit, und er wird stets im neuen Leben den alten Tod ~~besiegen~~ besiegen. ^{*)}

+++++

Weltkenntnis - Selbstkenntnis S. 55